KURZ NOTIERT

Strategie-Fortbildung für Kirchenfrauen

SOEST – „Mut zur Strategie“ heißt es vom 29. bis 30. März bei der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, Soest, mit Bezug auf Artikel 35 (1) Kirchenordnung: „Presbyterinnen und Presbyter sind berufen, die Kirchengemeinde in gemeinsamer Verantwortung mit den Pfarrerinnen und Pfarrern zu leiten.“ Das Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen und die Frauenhilfe in Westfalen laden an diesem Termin zum vierten Teil der 24-Stunden-Fortbildung für Presbyterinnen ein.

Mit Blick auf die nächsten Presbyteriumswahlen 2020 wird bei der Fortbildung die von Gabriele Bartsch und Dorothee Moser entwickelte Methode „Strategische Planung für erfolgreiche Kirchenfrauen“, die in sechs Schritten von der Planung zum Erfolg führt, auf die Vorbereitung und Durchführung dieser Wahlen angewendet.

■ *Anmeldungen bitte ausschließlich über die Frauenhilfe: Angela Wieneke, Telefon (0 29 21) 3 71-2 04, E-Mail: wieneke@frauenhilfe-westfalen.de.*

Integration – Mehr als Spracherwerb und Arbeit

SCHWERTE – „Familie – Bildung – Integration“ ist das Thema vom 6. bis 7. April in Haus Villigst. Integration findet auf vielen Ebenen statt. Es geht dabei nicht nur um Spracherwerb und Arbeitsaufnahmen. Sondern Integration bedeutet auch die Verzahnung von eigenen und überlieferten Traditionen mit den Bedingungen und Anforderungen der aufnehmenden Gesellschaft. Serap Güler, Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW, hat das an vielen Stellen immer wieder deutlich gemacht, wenn es um das Kopftuchverbot bei religionsunmündigen Mädchen geht oder um die Sprachförderung noch vor der Einschulung. Sprache als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe bezieht alle Facetten einer Gesellschaft mit ein – religiöse Selbstbestimmung genauso wie die Freiheit, über den eigenen Lebensweg zu entscheiden.

Was das für den schulischen Alltag bedeutet, erörtert Monika Nienaber-Willaredt. Schulreferentin Katharina Thimm stellt vor und erarbeitet mit den Teilnehmenden Spiele, Übungen und Lesegeschichten. Dabei zeigt sie, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre eigenen Geschichten zum Gegenstand von Gruppenarbeiten machen können.

■ *Information und Anmeldung: Gabriele Huckenbeck, Telefon (0 23 04) 7 55-3 24, E-Mail: gabriele.huckenbeck@kircheundgesellschaft.de.*

Die Gastbeiträge auf dieser Seite sind vom Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG).

Freuen sich über einen gelungenen Projektabschluss: *Verena Exner (Deutsche Bundesstiftung Umwelt [DBU], Osnabrück), Uwe Schneidewind (Wuppertal Institut Klima, Umwelt, Energie), Achim Wixforth (Stadt Herne), Petra Schweizer-Ries (Hochschule Bochum), Axel Rolfsmeier (Institut für Kirche und Gesellschaft [IKG]), Klaus Breyer (IKG), Klaus Reuter (Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 [LAG 21], Dortmund), Judith Kuhn (IKG), Jürgen Born (IKG) (von links).* FOTO: IKG

Sie stehen für Nachhaltigkeit

IMPULSE GESETZT *Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ in Bochum-Hamme, Castrop-Rauxel Merklinde und Herne Wanne-Süd nach gut dreijähriger Laufzeit im April 2018 erfolgreich beendet*

VON JUDITH KUHN

Ein Tauschschrank im Park als alltägliche Möglichkeit, zur Ressourcenschonung beizutragen. Ein interkulturelles Nachbarschaftsfest als Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Oder gemeinsam Müll sammeln und damit die Nachbarschaft verschönern. Dies alles trägt zu mehr Nachhaltigkeit im Quartier bei.

Lebensumfeld in drei Stadtteilen verbessert

Nach gut drei Jahren „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ ging im April 2018 ein Projekt zu Ende, in dem es gelang, Kirchengemeinden in den Standorten Bochum, Castrop-Rauxel und Herne wieder stärker in der Gemeinwesenarbeit zu verorten. In den benachteiligten Stadtteilen Hamme, Merklinde und Wanne-Süd hat das Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) in enger Kooperation mit den Kommunen Beteiligungsprozesse initiiert, die auf eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort abzielten.

Neben einem immer stärker werdenden Klimawandel und einer Übernutzung der natürlichen Ressourcen wird gleichzeitig die soziale Schieflage global, aber auch unmittelbar vor unserer Haustür immer größer. Vor diesem Hintergrund suchte das Projekt nach Antworten, die sich konkret im Alltagshandeln bemerkbar machen und der Entwicklung mit einer umweltgerechten Quartiersentwicklung entgegensteuern.

Nach einer dezidierten Untersuchung der Ausgangssituation vor Ort wurden erste konkrete Maßnahmen zur Behebung der Missstände umgesetzt. Gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern wurde ein Tauschschrank gebaut, wurden interkulturelle Feste gefeiert, wurde ein Spielplatz geplant, mit geretteten Lebensmitteln gekocht, wurden Energiesparberatungen angeboten und vieles mehr.

So ist es gelungen, ihr Lebensumfeld im besten Sinne nachhaltiger zu gestalten und die Gemeinschaft zu fördern. Gleichzeitig wurden mit den Verwaltungen der Kommunen Quartiersnachhaltigkeitsstrategien entwickelt, die in allen drei Projektstandorten in ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) einfließen sollen und damit hoffentlich weitere Fördermittel für das Quartier erschließen.

Weitere kontinuierliche Begleitung gewährleistet

Die in der Projektlaufzeit gegründeten Gremien werden weiter zusammenarbeiten und sich für das Quartier einsetzen. So ist auch eine weitere, kontinuierliche Begleitung des Engagements vor Ort gewährleistet.

Das Projekt hat unter anderem gezeigt, wie wichtig es für abgehängte Stadtteile ist, dass Orte der Begegnung bestehen und direkte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Veränderungsprozesse brauchen Zeit und Ressourcen. Mit Projekten können punktuell Impulse gesetzt werden. Eine kontinuierliche Unterstützung im Quartier können sie nicht ersetzen. Hier sind die Kommunen in der Pflicht. Aber auch für Kirchen als geborene Akteure in der Quartiersarbeit, die in jedem Stadtteil vertreten sind und über Räumlichkeiten verfügen, gilt es, sich stärker im Sozialraum zu engagieren.

Diese und andere Erkenntnisse wurden am 12. März in Schwerte in Haus Villigst bei der Abschlussveranstaltung „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ vorgestellt und unter anderem mit Professor Uwe Schneidewind vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie und Professorin Petra Schweizer-Ries von der Hochschule Bochum diskutiert.

Die Arbeit im Projekt „Nachhaltigkeit nimmt Quartier“ wurde finanziell und inhaltlich unterstützt von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und wissenschaftlich begleitet von der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW.

■ *Weitere Informationen zum Projekt und seinen Ergebnissen finden sich unter: www.nachhaltigkeit-nimmt-quartier.de.*

Kirche bewegt Menschen

NACHHALTIG MOBIL *Positives Echo auf das im Juli 2018 von der Landeskirche beschlossene „Teilkonzept Mobilität“*

VON HANS-JÜRGEN HÖRNER

Im Juli 2018 hat die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) das „Teilkonzept Mobilität“ beschlossen. In den Kirchenkreisen folgte eine intensive Auseinandersetzung mit der Frage „Wie umwelt- und klimafreundlich ist unsere kirchliche Mobilität?“.

Das Thema drängt besonders. Schließlich ist der Verkehr in Deutschland der einzige Bereich, in dem es in den letzten Jahrzehnten nicht gelungen ist, den Ausstoß von klimaschädlichen Abgasen zu verringern. Ganz im Gegenteil: Die CO_2-Emissionen sind sogar gestiegen. Zudem leiden viele Menschen unter den Folgen des ständig steigenden Individualverkehrs. Staus und Abgase verursachen gesundheitliche Probleme an Leib und Seele.

Es ist gut, dass die Landeskirche den Kirchenkreisen die Erstellung eines Konzeptes empfiehlt. Es umfasst Aspekte einer nachhaltigen Mobilität und setzt sich konkret mit Maßnahmen der Verkehrsvermeidung und -verlagerung auseinander. In dem Rahmen ist dann die Inanspruchnahme des landeskirchlichen Förderprogramms für Dienstfahrräder, mit oder ohne Tretunterstützung, für Pfarrerinnen und Pfarrer äußerst sinnvoll.

Die Landeskirche übernimmt 50 Prozent der Anschaffungskosten bis zu einem Höchstsatz von 1000 Euro, den Restbetrag trägt der Kirchenkreis beziehungsweise die Kirchengemeinde. Das Fahrrad wird den Pfarrerinnen und Pfarrern als Dienstrad zur Verfügung gestellt, damit sie im Dienst – und gerne auch privat – schöpfungsfreundlich unterwegs sein können.

Bisher haben sich schon rund zehn Kirchenkreise der Herausforderung gestellt und Mobilitätskonzepte für sich und die angeschlossenen Kirchengemeinden erstellt. Weitere Kirchenkreise haben signalisiert, dass auch sie in den nächsten Wochen entsprechende Konzepte verabschieden werden.

Ein Blick in die vorliegenden Papiere stimmt zuversichtlich: Die Problematik ist erkannt, geeignete Maßnahmen zur Veränderung der bisherigen Praxis sind geplant. Das Tableau reicht von den Diensträdern für Pfarrerinnen und Pfarrer über Fahrrad-Leasing-Angebote für tariflich Beschäftigte bis zum Angebot, mit dem örtlichen ÖPNV-Betreiber über preisreduzierte Jobtickets zu verhandeln. Einige Kirchenkreise haben auch daran gedacht, Gelder für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bereitzustellen, damit weitere Interessierte von der guten Praxis profitieren können.

■ *Wer weitere Informationen benötigt und/oder Interesse an den vorliegenden Mobilitätskonzepten hat, kann sich an den Fachbereich Nachhaltige Entwicklung im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW (IKG) wenden. E-Mail: volker.rotthauwe@kircheundgesellschaft.de, Telefon (0 23 04) 7 55-3 31, E-Mail: hans-juergen.hoerner@kk-ekvw.de.*